

# Nun trennen sich unsere Wege

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **96 (2002)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Nun trennen sich unsere Wege

**Eing.** Am 24. Juni 2002 besammelten sich morgens die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der Stiftungsrat zu einem Betriebsausflug an den Landungsbrücken des Vierwaldstättersees in Luzern. Das Dampfschiff Richtung Flüelen stand zum Einsteigen bereit. Mit dabei waren auch die Schüler und Eltern der allerersten Schulklasse der Stiftung für hörgeschädigte Kinder. Es war eben nicht nur ein Betriebsausflug. Es war eine Abschlussreise.

Bei der Ausfahrt aus der Luzerner Bucht zur grossen Raddampferrundfahrt, bei Kaffee und Gipfeli, bewegten manche Teilnehmer gemischte Gefühle. In den vergangenen Wochen sind viele Briefe ins Haus geflattert, in denen gefragt wurde ob es im Sommer Meggen und Uster wirklich nicht mehr geben werde. Traurige Gedanken konnten nicht ganz verdrängt werden. Viele Erinnerungen wurden wach.

Am 4. September 1973 standen auf dem Schulplatz des Hofmattschulhauses in Meggen sieben schüchterne, aber ganz besonders stolze Erstklässler mit ihrem Schulsack auf dem Rücken. Etwas neugierig wurden sie von den übrigen, lebhaften Schülern aus der Gemeinde Meggen beobachtet. Diese Erstklässler redeten eben ein bisschen anders und hatten so ein "komisches Ding" im Ohr. Es waren die ersten Schülerinnen und Schüler der von einer Elterngruppe gegründeten privaten Schule für Hörbehinderte.

Die Elterngruppe, die zwei Jahre vorher die "Vereinigung Eltern hörgeschädigter Kinder" gegründet hatte, suchte nach einer Schulungsmöglichkeit für ihre Kinder, bei welcher eine lautsprachliche Schulung gesichert war. Die kantonalen Schulen konnten damals diesen Wunsch nicht erfüllen. Deshalb suchten die Eltern nach Alternativen und fanden sie darin, dass sie als Elterngruppe die Gründung einer privaten Schule, finanziert auf Stiftungsbasis, in Angriff nahmen. Dies brauchte Mut und es war nicht unbedingt ein einfaches

Unternehmen. Viele Hindernisse stellten sich den Initianten entgegen.

Die ersten Schultage fanden im "eigenen Schulzimmer" statt. Besuche in der Regelschule folgten und bald durften die Kinder auch einzeln in den dortigen Parallelklassen am Unterricht teilnehmen. Man machte sich auf den Weg zum Ziel "Totalintegration....", nicht, um aus tauben Menschen "Scheinhörende" zu machen, sondern um sie auf ein glückliches Leben vorzubereiten, in dem sie voll Vertrauen in die Zukunft sehen können. Vier Jahre später gab es bereits eine weitere Klasse. Bald konnten die ersten Schüler in die Vollintegration entlassen werden. Die Stiftung mit ihren Institutionen entwickelte sich weiter.

Während dreissig Jahren prägte die Stiftung die Landschaft der Schweizerischen Hörgeschädigtenpädagogik mit. Was damals in Meggen mit Susann Schmid-Giovannini und einer kleinen, initiativen Elterngruppe begonnen hatte, umfasste schliesslich neben den Sonderschulen in unmittelbarer Nachbarschaft der Regelschulen und der Möglichkeit zur dortigen Teilintegration auch die Frühberatung und die Betreuung von Schülerinnen und Schülern in Regelschulen sowie Jugendlichen in der Ausbildung. Wir betreuten Kinder mit einer Hörschädigung vom Zeitpunkt der Diagnose bis zum Abschluss der Berufsausbildung.

Die beruflichen und privaten Erfolge sowie die Zufriedenheit ehemaliger Schüler zeigen, dass es der richtige Weg war. Ein Weg, der sich immer wieder neuen Gegebenheiten und Entwicklungen anpassen musste, zum Wohle der Kinder und Jugendlichen. Mit der reinen Auditiv-Verbalen Methode verhalfen wir hörgeschädigten Kindern zum Erwerb der natürlichen Lautsprache und zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit. Unser Anliegen war, die mündliche und schriftliche Sprachkompetenz auf das bestmögliche Niveau zu



bringen und eine optimale kognitive Entwicklung zu ermöglichen. Es war uns wichtig, jedes Kind in seiner Einzigartigkeit auf dem Weg zu einem selbstbewussten Menschen zu begleiten und ihm bei der Integration in die hörende Gesellschaft behilflich zu sein. Es sollte den Weg in eine Berufswelt finden, die seinen wirklichen Bedürfnissen und Neigungen entspricht.

Nach dem Rücktritt von Susann Schmid-Giovannini lag in den beiden letzten Jahren die Direktion aller Bereiche in den Händen von Annett Uhlemann und Steffi Klausner, die sich die Aufgaben als Leitungsteam teilten.

In der Hörgeschädigtenpädagogik hat sich seit Gründung der Stiftung sowohl im Bereich der technischen Möglichkeiten als auch auf dem Sektor der Pädagogik vieles geändert: Hochleistungshörgeräte und Cochlea-Implantate führen heute zu einem Lautsprecherwerb, der vielen Kindern eine Teilnahme am Unterricht in Regelkindergärten und Regelschulen ermöglicht. Die Erkenntnis, möglichst in Teil- oder sogar Vollintegration zu schulen, hat neue Schulformen erbracht. Bei den kantonalen Institutionen für die Hörgeschädigtenpädagogik in der Schweiz wurden die Zeichen der Zeit richtig und rechtzeitig erkannt und daraus die notwendigen Schlüsse gezogen.

### **Schwieriger Entschluss**

Trotzdem war es ein schwieriger Entschluss, die Schulen in Meggen und Uster und die interkantonal tätigen Beratungsstellen des Audiopädagogischen Dienstes und der Frühberatung in Meggen und Uster per Ende Juli 2002 zu schliessen und uns, die Pioniere, zurückzuziehen. Doch die plötzlich aufgetretenen Sachzwänge, personelle, administrative und finanzielle Probleme liessen keine anderen Möglichkeiten mehr zu.

Wir sind für unsere Kinder froh, dass für sie eine weitere Betreuung ohne grosse

Veränderungen möglich ist. Die meisten unserer Lehrkräfte und Therapeuten werden ihre Arbeit am gleichen Ort unter einer anderen institutionellen Trägerschaft fortsetzen. So waren die trüben und traurigen Gedanken bei der gemütlichen Fahrt entlang berühmter Berge und historischer Stätten bis ans Ende des Vierwaldstättersees in Flüelen bald einmal verdrängt

Die Eltern, die damals den kühnen Schritt gewagt hatten, können mit Stolz und Befriedigung an die geleistete Arbeit zurückdenken. Die ehemaligen Schülerinnen und Schüler erinnern sich gerne an ihre Schule, die halt doch etwas Besonderes war. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dürfen sich des Dankes ihrer Schüler und Eltern für ihre Arbeit und ihr Engagement sicher sein.

Auf der Rückfahrt ab Flüelen im Schiffsrestaurant genossen wir ein feines Mittagessen. In Vitznau wurden wir vom Kutscher mit seinen Rössliwagen erwartet. Nach der vergnüglichen "Rösslifahrt" zu einem Bauernhof über dem Vierwaldstättersee, erwartete uns ein Zvieri mit Kaffee, Kuchen und einem Innerschweizer Schnaps. Nachher ging die Rundreise mit nach Weggis und dem Schiff zurück nach Luzern.

**“Nun trennen sich unsere Wege. Möge allen eine gute persönliche Zukunft bevorstehen und möge es gelingen, die Beeinträchtigungen, die hörbehinderten Kindern eigen sind, möglichst gut zu meistern.“**

## Interview Helena Diethelm Fortsetzung von S. 11

abwechslungsreiche Therapien macht, damit meine Motivation nicht allzu schnell verschwindet.

rh: Wie beurteilst Du Deine Fortschritte?

hl: Meine Fortschritte sind unterschiedlich: mal schnell, mal schleppend. Hinzu kommt, dass ich mich gleichzeitig auf die bevorstehenden Abschlussprüfungen vorbereiten muss, was manchmal zu "Stress" führen kann, was sich nachteilig auf die Fortschritte auswirkt. Aber solange ich die beiden Herausforderungen getrennt halten kann, kann ich mithalten.

rh: Hat sich Dein Leben verändert. Beurteilst Du Freunde, Bekannte anders?

hl: Bereits nach der dritten Einstellung (Anpassung des CI) hat sich die Kommunikation spürbar verbessert. Ich spreche endlich, wenn auch unbewusst, lauter, da ich mich wohl der akustischen Umgebung anpasse. Ich werde deshalb fast überhäuft mit Komplimenten meiner Freunde und Bekannten. Ich verstehe meine Gesprächspartner auch besser, d.h. ohne mich gross anstrengen zu müssen.

rh: Wie beurteilt Dich Deine engere Umgebung?

hl: Meine Eltern freuen sich natürlich über meine Fortschritte. Mit meinem CI ist ihr Leben jedoch offenbar komplizierter geworden – sie können keine lauten Geräusche mehr machen wie Staubsaugen, Fönen und lautes Sprechen untereinander, ohne mich dabei zu stören.

Meine Freunde und Kollegen nehmen erstaunlich viel Anteil an meinem CI, so dass sie mich fast nerven, wenn sie mich dauernd fragen, was ich jetzt höre etc. Bei einigen, vor allem langjährigen Bekannten,

habe ich den Eindruck, dass es ihnen irgendwie komisch vorkommt, dass ich "plötzlich hören kann".

Im Dezember 2002 werde ich mein Jus-Studium an der Uni Zürich abschliessen. Anschliessend werde ich ein Praktikum absolvieren, nur weiss ich noch nicht, wo. Am liebsten möchte ich Richtung Strafrecht gehen, d.h. bei der Strafverfolgung tätig sein. Was aber nicht heisst, dass ich gerne Leute verhaften lasse bzw. einschüchtere, sondern die Teamarbeit, die ich bei meinem Schnupperpraktikum erfahren durfte, und der Zusammenhalt unter den Kollegen, um der "heissen Spur" nachzugehen, hat es mir nämlich angetan.

rh: Für das interessante Gespräch danken wir Dir herzlich und wünschen Dir auf Deinem weiteren Lebensweg privat und beruflich alles Gute.

### Informations- und Gesprächsnachmittag der Sprachheilschule St. Gallen

für Eltern, Lehrkräfte, Therapeutinnen  
und Therapeuten von integrativ beschul-  
ten hörgeschädigten Kindern

**Donnerstag, 5. September 2002**

#### Programm:

14.00 Uhr Empfang und Begrüssung  
14.15 Uhr Schul-, Therapie- und  
Internatsbesuch

Im Anschluss an den Rundgang erhalten die Besucherinnen und Besucher diverse Informationen. Sie haben ebenfalls die Möglichkeit Fragen zu stellen.

